



STADT UND ARCHITEKTUR AN DER SCHWELLE DES JAHRHUNDERTS

JOSEP MARTORELL ARCHITEKT



BARCELONA 1966

© AJUNTAMENT DE BARCELONA

BARCELONA. BLICK VOM MEER





MONTJUÏC-STADION

© ELOI BONJOCH



OLYMPISCHES DORF

© ELOI BONJOCH

IM JULI 1996 WIRD DER INTERNATIONALE ARCHITEKTENVERBAND IN BARCELONA SEINEN 19. KONGRESS VERANSTALTEN. UNTER DEM MOTTO „GEGENWÄRTIGES UND ZUKÜNFTIGES. ARCHITEKTUR IN DEN STÄDTEN“ RICHTET DER KONGRESS SEINE ÜBERLEGUNGEN AUF DIE ROLLE DER ARCHITEKTUR IM WANDLUNGSPROZESS HEUTIGER STÄDTE. VERSCHIEDENE GEBÄUDE IM HISTORISCHEN ZENTRUM BILDEN DEN RAHMEN DES KONGRESSES UND WERDEN DEN TEILNEHMERN DIE DIREKTE BEGEGNUNG MIT DER STADT ERMÖGLICHEN.

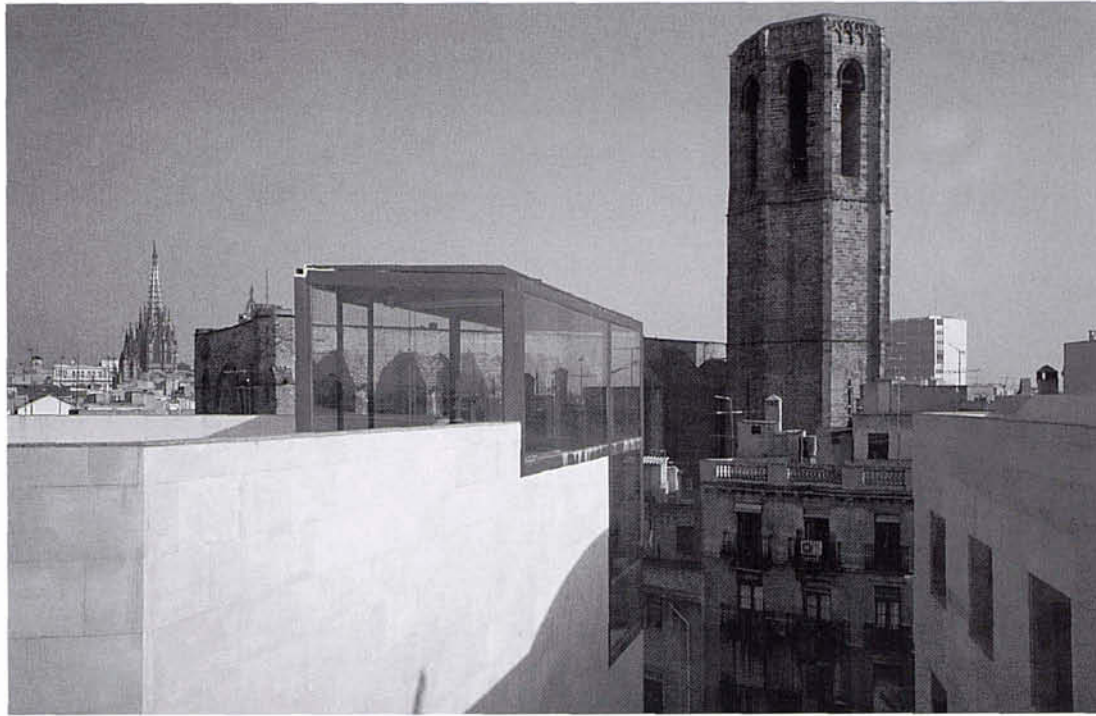
Alle drei Jahre treffen sich die über ihre Landesverbände in dieser weltweiten Union vereinten Architekten in einer Stadt, um über ein aktuelles Thema zu diskutieren, das ihren Berufsstand betrifft. Im Jahre 1990 hatte sich Barcelona auf dem Kongreß in Mon-

treal als Austragungsort für den Kongreß 1996 beworben und erhielt mit dem Thema „Neues Leben in alten Städten“ den Zuschlag.

Nun steht die Veranstaltung vor der Tür, und es scheint mir interessant, sie in ihren Hauptpunkten vorzustellen.

Das Col·legi d'Arquitectes de Catalunya (Verband der in Katalonien arbeitenden Architekten) hat die Aufgabe übernommen, diese Tagung zu organisieren, und wir erwarten in Barcelona einige Tausend Architekten aus der ganzen Welt. Um allerdings die Diskussion den un-





PALAU NOU DE LA RAMBLA. IM HINTERGRUND: GLOCKENTURM VON SANTA MARIA DEL PI (ARCHIT. MBM)

© LLUÍS CASALS

terschiedlichen urbanen Gegebenheiten und den Problemen der Städte in aller Welt - von Nord bis Süd, vom Okzident zum Orient - tatsächlich anzugleichen, und weil man wirklich von der Architektur sprechen sollte, wurde das ursprüngliche Thema „Neues Leben in alten Städten“ (das vielleicht zu eng mit der Problematik europäischer Städte verbunden war) ersetzt durch *Gegenwärtiges und Zukünftiges. Architektur in den Städten*. Dieser Titel scheint deutlich angemessener, um die Probleme so vieler junger wie alter Städte in Lateinamerika, in der Dritten Welt und Südostasien unter einen Hut zu bringen.

Damit dieser Kongreß für seine Teilnehmer aber auch zu einem Stück Erfahrung urbanen Lebens wird, darf er nicht in irgendein Kongreßzentrum verlegt werden, sondern muß mittendrin im historischen Stadtzentrum stattfinden. Mehrere öffentliche Gebäude mit kultureller Nutzung in der Umgebung der Ramblas, einer der emblematischsten Straßen Barcelonas, werden daher den Schauplatz der Veranstaltung abgeben.

Der Kongreß soll sich ferner über seine fachlichen Grenzen hinaus öffnen. Im städtischen Raum ist Architektur eine öffentliche Angelegenheit. Soweit dies mit ihrem terminlichen Rahmen überein-

stimmt, veranstalten die kulturellen Institutionen Barcelonas Ausstellungen über Themen aus dem Bereich der Architektur.

Gegenwärtiges und Zukünftiges der Städte und die Rolle der Architektur sollen reflektiert und diskutiert werden auf der Grundlage zweier großer öffentlicher Ausstellungen. Die eine unter dem gleichen Motto wie der Kongreß (*Gegenwärtiges und Zukünftiges. Architektur in den Städten*) mit Beispielen aus aller Welt; die andere, *Barcelona heute*, zeigt die Entwicklung des modernen Barcelona und die Bedeutung der Architektur in diesem Prozeß.

Vier Tage, vom 3. bis zum 7. Juli 1996, wird die Tagung dauern, wir hoffen aber, daß sie in Sachen Stadt und damit unlösbar verbunden mit dem Thema Architektur produktive Unruhe auslösen wird. Sind doch die großen Massen urbaner Geflechte - seien sie nun kompakt oder Häuser mit Gärten - nichts anderes als Summen architektonischer Gebilde: mehrstöckige oder individuelle Häuser. Hinzukommen noch die großen Einheiten öffentlicher, kultureller und repräsentativer Bauten und neuerdings auch Sport- und Einkaufszentren.

Nachdem der Kongreß UIA-Barcelona 96 - so seine Bezeichnung - einmal im

Überblick vorgestellt ist, erlauben Sie mir, aus ganz persönlicher Sicht einige Überlegungen und Betrachtungen zum Thema Stadt und die Rolle der Architektur in ihr hinzuzufügen.

- Stadt heißt, verkürzt gesagt, eine Ansammlung von Menschen, die auf einem begrenzten Raum zusammengeballt leben.

- An der Schwelle des Jahrhunderts zeichnet sich klar eine beschleunigte und zahlenmäßig erdrückende Landflucht ab, die sich auf urbane Bereiche, Städte und Metropolen, konzentriert, sicher verursacht durch den gesunkenen Bedarf an Arbeitskräften in einer mechanisierten Landwirtschaft.

- Verantwortlichkeiten liegen hier bei staatlichen Stellen, und ich wage zu behaupten, auch bei der Wirtschaft - soweit diese zu ethischem Verhalten in der Lage ist -, um dafür Sorge zu tragen, daß die Stadt menschenwürdige Qualität erreicht.

- Stadtentwicklung - von der Verwaltung in die Hand genommen und vorangetrieben - dürfte sich nicht mehr auf Sammlungen von Bauvorschriften beschränken, um privat initiierten Wildwuchs zu beschneiden, sie müßte zum kreativen Impuls für urbane Räume und Unternehmen werden. Gemeinsam mit allen anderen sozialen Kräften müßte



© ELOI BONJOCH

BARCELONA. DIE NEVERSCHLOSSENE MEERSEITE

die Verwaltung die Initiative ergreifen.

- Die Stadt ist ein Gemeingut. Ihre Verwaltung muß politisches Gewicht haben.
- Fast nie bildet die Stadt ein Ganzes. Man muß sie von ihren Teilen mit je eigener Identität denken und entwickeln. Eine Stadt kann viele verschiedene Identitäten haben.

- Kennzeichen einer Stadt ist das Zusammenleben ihrer Bewohner. Es spielt sich in öffentlichen Räumen ab, unter freiem Himmel oder auch nicht. Solche Räume ermöglichen die Beziehungen zwischen Menschen und zwischen Gruppen, ermöglichen das Kennenlernen und Zusammenleben der Bewohner.

- Architektur ist jenes Instrument, das der Stadt ihre Form gibt, sei es durch *Volumen* (Gebäude), sei es durch *Freiflächen* (öffentliche Räume).

- Was die Qualität einer Stadt betrifft, glaube ich an die Priorität freier Räume, ohne allerdings die Bedeutung von Volumen zu vernachlässigen.

- Zur Zeit scheint es das Gesetz des freien Marktes zu sein, das (mindestens) in der westlichen Welt, in der Welt der Privilegierten, das Sagen hat. Hier regiert das Interesse am Bau von Volumen, weil man es privatisieren und seinen finanziellen Gewinn kontrollieren kann.

Die *freie Fläche* hingegen ist das Terrain

der Öffentlichkeit, aus der niemand ausgeschlossen werden kann.

Deswegen interessieren uns die Freiflächen als Grundelemente der Form einer Stadt (Plätze, Straßen, Gärten, Parks ...).

- Natürlich wird die Stadt auch von den großen architektonischen Artefakten geformt - Einkaufs- und Vergnügungszentren. Selbst wenn ihr vornehmlichstes Ziel ökonomischer Art ist, dürfen sie nicht ausschließlich den Zwängen ihres Programms folgen, sondern sollten auch darauf achten, sich formal mit ihrer Umgebung abzustimmen. Doch schließen sich diese beiden Ziele gegenseitig aus, denn ein dominantes Image zur Verstärkung von Präsenz und Umsatz paßt nicht in das Bemühen, ein Element mehr im urbanen Geflecht zu sein.

- Man sollte allerdings nicht vergessen, daß der Großteil städtischer Strukturen aus Wohnhäusern besteht. Gibt es derzeit unter den großen Architekten Interesse am Wohnbau? Welche Forschungsprojekte gibt es? Wird nach Lösungen gesucht, um sich dem steten Wandel der Familienstrukturen anzupassen? Forscht man nach wirtschaftlichen Bauformen, ohne dabei die expressiven, pluralistischen Qualitäten der Gebäude zu vernachlässigen? Sucht man nach Alternativen zu den weitverbreiteten Eigenbauten

in den großen Metropolen der Dritten Welt?

- Wir schlagen eine Mischung von Nutzungsformen in der Stadt vor - abgesehen natürlich von solchen Aktivitäten, die mit dem Alltagsleben unvereinbar sind - ebenso eine Mischung von Autos und Fußgängern (mit Nuancierungen). Die einen wie die anderen müssen in der Lage sein, sich die Stadt ohne gegenseitige Behinderung zu teilen, wenn man Dringlichkeiten je nach dem tatsächlichen Bedarf auf verschiedene Räume und Stunden verteilt.

Ich weigere mich, mir vorzustellen, daß die Architektur nicht jene Leistungen erbringen kann, die die Stadt von ihr verlangt. Um dies zu erreichen, bedarf es einer Anstrengung, bei der weder die öffentliche Verwaltung noch die privaten Bauträger noch die Architekten zurückstehen dürfen.

Dennoch sind Bauvorhaben heute höchst komplexe Vorgänge, und die Rolle des Architekten und der kritische Beitrag der Architektur bleiben oft im Hintergrund. Mir scheint, daß dies eines der gravierendsten Probleme der Architektur an der Schwelle des Jahrhunderts ist und daß wir Architekten wieder eine kämpferischen Haltung zugunsten unserer Mitbürger einnehmen müssen. ■